Christliches Zeugnis

Reformationstag

Es ist nichts verborgen, was nicht offenbar wird, und nichts geheim, was man nicht wissen wird. Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht; und was euch gesagt wird in das Ohr, das predigt auf den Dächern. Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können; fürchtet euch aber viel mehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle. Kauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupt alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid besser als viele Sperlinge. Wer nun mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater. Matthäus 10,26b-33

Lassen wir es dahingestellt sein, ob diese Rede wörtlich auf Jesus zurückgeführt werden kann: wir werden sie so oder so hören und uns innerlich machen, indem sie sich selbst erläuternde Wahrheit enthält.

Nun gut, gewisse Spielräume wird es noch geben: Petrus verleugnete Jesus, und es hat sich schließlich doch noch alles zum Guten gewendet, indem Petrus sich umwendete und ein anderer wurde. Und würde man einen Jesus verleugnen, den man gar nicht begriffen oder erkannt hat und nun wegen seiner Dummheit oder Unaufgeklärtheit in die "Hölle" gelangen? Wir könnten hier sogar antworten: Wenn es denn gut geht! *"Petrus ging hinaus und weinte bitterlich"* (Mt 26,75), als er begriff, was sich begeben hatte. Und ist es nicht auch noch ein Nachklang von Ostern: *"Als sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieber, als mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wo du hinwolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürten und führen, wo du nicht hinwillst. Das sagte er aber, um anzuzeigen, mit welchem Tod er Gott preisen würde. Und als er das gesagt hatte, spricht er zu ihm: Folge mir nach!"* (Joh 21,15-19) Es bleibt einem nicht erspart, auf seine Schwäche – in diesem Falle: Feigheit – hin noch einmal gestellt, an sie erinnert zu werden, wenn man ein Versagen in seinem Gepäck trägt, aber das schließt die neuerliche Bewährung nicht aus! Und Bewährungs p r o b e n wird es allenthalben ja geben.

Spricht eigentlich Jesus zu seinen Jüngern? Oder spricht er zu u n s ? Nun ja, zu allen wohl, die ihm folgen – oder doch vorgeben, seine Nachfolger zu sein! Es muss ja durchaus nicht sein, dass die Bewährungsprobe eine solche bis aufs Blut werden muss – wie nach der Überlieferung Petrus in Rom gekreuzigt dann wurde – die Hauptsache ist, dass einer im gegebenen Falle dann Standfestigkeit zeigt. Am Reformationstag sei in dieser Beziehung auch an Luther erinnert! Wir können ihn nicht einen Blutzeugen nennen – wie es im Zuge der Reformation ja durchaus andere gab: 1523 wurden in Brüssel Hendrik Vos und Johannes von Esschen auf dem Scheiterhaufen verbrannt; 1524 wurde in Wien Caspar Tauber enthauptet; der Reformator Adolf Clarenbach wurde in Köln 1529 verbrannt und ein früher Anhänger Luthers, Heinrich von Zütphen 1524 in Dithmarschen von einem aufgebrachten Mob umgebracht. Ähnliches blieb Luther erspart, aber deshalb bewies er nicht weniger Mut – oder sollen wir besser sagen: nicht weniger Gottesvertrauen – als er sich 1521 auf den Weg nach Worms machte, wo er sich vor dem Reichstag verantworten sollte. Ein Jahr später schrieb er an Friedrich den Weisen: *"Der Teufel weiß sehr wohl, dass ichs aus keiner Verzagtheit getan habe. Er sah*

mein Herz wohl, als ich zu Worms hineinkam, dass ich, wenn ich gewusst hätte, dass mir so viele Teufel nachstellten, wie Ziegel auf den Dächern sind, dennoch mit Freuden mitten unter sie gesprungen wäre." Den berühmten Satz nach seiner Rede: "Hier stehe ich, ich kann nicht anders. Gott helfe mir! Amen." hat er wohl nicht gesprochen, aber der Satz trifft dennoch, was in ihm war, und er ist einer von denen gewesen, die sich unsere Sätze aus dem Matthäusevangelium innerlich gemacht hatten: *"Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können; fürchtet euch aber viel mehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle."* Oder wie heißt es nicht auch in dem von vielen so gar nicht geliebten Vers aus *"Ein feste Burg ist unser Gott"*: *"Das Wort sie sollen lassen stahn/ und kein Dank dazu haben;/ er ist bei uns wohl auf dem Plan/ mit seinem Geist und Gaben./ Nehmen sie den Leib,/ Gut, Ehr, Kind und Weib:/ lass fahren dahin,/ sie haben's kein' Gewinn,/ das Reich muss uns doch bleiben."* – *"Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten ..."* Sollten wir uns etwa doch allzu sehr davor fürchten? Ja, was hätten wir dann überhaupt noch für einen christlichen Glauben? Vielleicht noch einen Glauben, aber doch keinen christlichen mehr!

Wir glauben als Christen einen Vater – unseren Vater im Himmel. Und das vertreten wir – oder s o l l t e n es doch, koste es, was es wolle. Das hält jeder natürlich Denkende notwendigerweise für Irrsinn und hält uns entgegen: Aber das ist doch gar nicht so wichtig! D u denkst es so bzw. du kannst es ja auch immer nur glauben – und andere denken oder glauben es womöglich nun a n d e r s ! Was liegt schon daran! Mach nur einen zu großen Ernst nicht daraus! – Aber wenn es hier um W a h r h e i t doch geht! Und wenn allein W a h r h e i t uns frei machen kann! Und wenn wir es persönlich e r f a h r e n haben, wie sie es tut! Und wenn wir beobachten, wie um uns herum S c h e i n w a h r h e i t e n – und gerade noch religiöse Scheinwahrheiten Menschen in U n f r e i h e i t halten! Wie sollten wir dann nicht die Wahrheit – und sei es auch nur "unsere" Wahrheit – bezeugen?

Und nun ist ja auch dieser unser Glaube an den Vater im Himmel nur die Hälfte der Sache, und es ist gerade die andere Hälfte, welche Jesus oder welche unser Abschnitt uns klar macht: Es ist der allmächtige (und das ist nicht der alles machen k ö n n e n d e , sondern der t a t s ä c h l i c h alles machende) Gott, den wir als unseren Vater begreifen und bezeugend repräsentieren! Wenn wir hören: "Vater im Himmel", so denken wir leicht einen besonderen Raum und darin eine irgendwie besondere "Person": Gott. Aber das ist ja gar nicht gemeint, sondern der, den wir als unseren Vater bezeichnen, ist der unsichtbar (nämlich unsichtbar für die Natur, für das "Fleisch", für die leiblichen Augen und darum "im Himmel", d. h. vernehmlich allein für den Geist, für den Gottesgeist in uns) buchstäblich a l l e s in allem durchwaltende Gott. Und insofern: *"Kauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupt alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid besser als viele Sperlinge."* Unser Gott ist die Macht – die schlechthinnige Macht! U n d unser Gott ist der Vater: nicht eine Macht, die uns fremd ist, der wir uns lediglich gebückt nähern können – und wir wüssten am Ende auch gar nichts über seine Gesinnung uns gegenüber: Will er uns sein Wohlwollen zeigen oder verbleibt er auch in der Distanz? Sondern er liebt uns, wie nur ein Vater uns zu lieben vermag! Nein, nicht nachgiebig und uns alles erlaubend – darauf verzichtend, uns zu erziehen! Durchaus mit S t r e n g e , aber durchaus uns l i e b e n d ! Und was würden wir letztlich auch an Jesus zu beobachten vermögen wenn eben nicht dieses!

Jesus selbst ist der treue und ursprüngliche und wahrhaftige Zeuge (Offbg 1,5; 3,14) – der Bezeuger mit Worten und der Bezeuger und Besiegeler mit der Hingabe des Lebens. Unser Reformator Luther ist rückblickend der Bezeuger vor allem mit der Predigt gewesen, und wollten wir es ihm etwa vorwerfen, dass er auf dem Wormser Reichstag nicht seinen Tod provoziert hat? Genug, dass er seinen Tod nicht gescheut hat!

Und wir selbst nun am Ende? Um was wollen wir bitten? Etwa darum, niemals in die Zeugensituation zu geraten? Wir können nur immer bitten um Klarheit, um immer deutlichere Erkenntnis der Wahrheit – und dann auch um Kraft oder Mut, um den Geist Gottes, der uns das nötige Wort eingibt (und er w i r d es uns nach der Verheißung auch geben, Mk 13,11). Aber noch einmal: es liegt viel an der Wahrheit in Klarheit, und was tut denn unser Text auch, um uns furchtlos zu machen, Anderes, als zu argumentieren!

(2026)